

**GALERIEN** Neue Ausstellungen bei Lilian Andrée, Henze & Ketterer & Triebold und Mollwo

## Schwemmholz, Fundstücke und bemalte Steine



Pasquale Ciuccios «Werk Nr. 2470/09», Bertrand Thomassins «Pique-nique Improvisé» und Alfonso Hüppis «Grabdeckel für Wilhelm Tell» sind nur drei aus dem Galerienrundgang herausgepickte Beispiele. Fotos: zVg

rz. Unterschiedlichste Werke von drei zeitgenössischen Künstlern sind momentan in Riehen zu sehen. Die Galerie Lilian Andrée zeigt die neuesten Arbeiten von Bertrand Thomassin. Der Künstler wurde 1963 in Avremesnil in der Normandie geboren, was seinen starken Bezug zum Meer erklärt. Auf ausgedehnten Strandspaziergängen sammelt er während der Ebbe, wenn das Meer seine Schätze freigibt, die Grundstoffe für seine Figuren. Vor allem Schwemmholz von zerborstenen Planken und Äste, die von Meerwasser, Sand und Steinen geschliffen wurden, dienen als bevorzugtes Arbeitsmaterial. Aber auch Metalldrähte und rostige Eisenstücke sammelt Thomassin und verarbeitet sie in einem kreativen Schaffensprozess. Zusammen mit dem leuchtenden Einsatz von Farbe entstehen Einzelfiguren und Gruppen, die Szenen des Alltags, Kindheitserinnerungen sowie Jahrmarkts- oder Zirkusszenen bevölkern. Es sind karnevalleske Figuren, die sich balancierend zwischen Traum und Wirklichkeit dem Betrachter präsentieren. Die Ausstellung «Les joies de la mer» ist noch bis 22. März zu sehen; am Sonn-

tag, 1. März, findet in der Galerie Lilian Andrée von 13 bis 17 Uhr ein Sonntagsapéro statt.

Die Galerie Henze & Ketterer & Triebold zeigt anlässlich des 80. Geburtstags des Freiburger Künstlers Alfonso Hüppi Werke aus seinem zeichnerischen, grafischen und bildhauerischen Œuvre. Hüppi ist ein Meister der Linie. Diese wölbt sich und biegt sich, sie krümmt sich und bricht im Zickzack ab, sie umschliesst und umfasst, sie endet abrupt. Die Linie kann aber auch zum Strich und sogar zum Punkt verkümmern. Hüppis Ausbildung in Kalligrafie lässt sich hierin gut erkennen. Zu Punkten für Augen, Nase und Mund reduziert werden die Linien zu kreisrunden Mondgesichtern, die an Karikaturen erinnern, dabei aber seltsam ernst bleiben. In der Tradition der Objektkunst mit ihren bearbeiteten Fundstücken ist der «Grabdeckel für Wilhelm Tell» von 1964 zu sehen. Bezeichnend ist hier der Bildträger: unbehandelte Holzplatten, in denen Astlöcher, Aussparungen und die raue Oberfläche nicht kaschiert, sondern in die künstlerische Darstellung miteinbezogen werden und diese beherrschen.

In der Galerie Mollwo sind ab kommendem Sonntag Werke von Pasquale Ciuccio zu sehen. Der Künstler wurde am 2. Oktober 1950 in Neapel geboren, wo er auch aufwuchs. Von 1973 bis 1977 lebte er in England; dort begann er sich intensiv mit Kunst auseinanderzusetzen. Anschliessend übersiedelte er in die Schweiz, wo er bis zu seinem Tode im März 2014 lebte und arbeitete. Während der Sommermonate der letzten Jahre arbeitete er auch intensiv auf der Neapel vorgelagerten Insel Procida. Waren es anfänglich noch figürliche Arbeiten, die Pasquale Ciuccio von 1979 an zeigte, so kann der Betrachter bis zuletzt eine Entwicklung zu einer konsequenten Reduktion hin miterleben. Die Materialien von Ciuccios Werken reichen von Papier über Holz bis hin zu bemaltem Stein. Seine Steinobjekte, -skulpturen und -installationen sind meist in einem leuchtenden Blau gehalten, das für Ciuccios Werk charakteristisch geworden ist. Pasquale Ciuccio ist vor einem Jahr im Alter von 63 Jahren verstorben. Die Schau in der Galerie Mollwo ist als Gedenkausstellung für den Künstler zu verstehen.